

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 40 (1969)

Heft: 11

Rubrik: Region Schaffhausen-Thurgau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresversammlung im Spätherbst?

Das neblige Spätherbstwetter lässt das frohe Gefühl der Erwartung einer nächsten Jahresversammlung aufkommen. Bei uns ist es Brauch geworden, ein vergangenes Jahr erst am Ende des darauffolgenden zu feiern und abzuschliessen. Dies ist nicht etwa auf geistige Schwerfälligkeit des Vereins oder gar des Vorstandes zurückzuführen, sondern einzig und allein darauf, dass wir Heimleiter das Kurzlebige des Alltags laufend erledigen wollen, das Langlebige — und dazu gehört das Vereinsleben — aber bei besonders günstigen Gelegenheiten . . . Deshalb erinnert man sich gerne an die letzte Jahresversammlung auf Burg Hohenklingen, die am 27. November stattfand:

Ein strahlend goldener Sonnenschein hatte am Tage Natur und Menschen erfreut, und man nahm deshalb die abendliche Hinfahrt im dichten Nebel als etwas Erträgliches, Beruhigendes hin; hatte doch jeder in seinem Innern einige Strahlen des mittäglichen hellen, frohen Herbstlichtes eingefangen. So ausgerüstet war bei den zahlreich erschienenen Mitgliedern — zusammengefunden im heimeligen, mit Holztäfer und angenehmem Licht geschmückten Burgsaal — ehe man sich's versah, eine frohe, goldige Stimmung vorhanden, bunt und fröhlich wie bei einer Gruppe selbständiger Sonnenstrahlen.

Die Begrüssung durch den Präsidenten, die Bekanntgabe einiger Entschuldigungen, das Verlesen des Protokolls, Jahresbericht, Jahresrechnung, Mutationen, Bericht über den VSA, Jahresprogramm und Verschiedenes, also der geschäftliche Teil, wurde zügig behandelt und bewusst kurz gehalten. Also begannen bald die

gemütlichen Stunden, und man hielt sich an das Motto: «Fröhliche Kameradschaft», ohne Jassen und Kegeln. Ob das gut ging angesichts leidenschaftlicher Jasser und Kegler? — Und ob, denn was nun über die Bühne ging, stellte jedes Programm, wie etwa eines Night-Clubs, in den Schatten. Allerdings nicht etwa dergestalt, dass sich unsere Damen, gleich den Bäumen im Herbst, zu entblättern beliebten, oder Herren in Form von Body-Bildung oder Witzelei Figur machten. Nein, es waren fröhliche Stunden der Unterhaltung durch moderne Gesangsdarbietungen lebensfroher Töchter, Wettbewerbe mit Totospielen, Geschicklichkeitsprüfungen ausgeklügelster Art, spontane humoristische und geistreiche Einlagen. Dazu kamen Preisgewinne, gespendeter Wein und burgherrliches Hochgefühl und Behaglichkeit. Es fällt schwer, eine angemessene Schilderung zu geben.

Der Heimweg in die Tiefe war weniger gemütlich. Der Nebel war dichter geworden, der Weg hinunter schien steil und schmaler, die Nacht im Wald dunkler, und überall lag Laub. Auch ohne Wein sah man mehrere Wege nach Stein am Rhein verlaufen. Die Lenker mussten, trotz Scheinwerfer, mit offenen Wagenfenstern fahren, um so den Strassenrand besser sehen und im Langsamgang das Rheinstädtchen erreichen zu können. Wie man mir berichtete, haben alle Kolleginnen und Kollegen am nächsten Tag ihre Arbeit am angestammten Wirkungsort voller Schwung und mit Stolz weitergeführt, als wären sie noch Burg-Fräulein, -Frau oder -Herr auf Hohenklingen. Auf Wiedersehen bei der nächsten Jahresversammlung!

Der Aktuar: R. Rahm

Der Regionalverband besucht das Steiner Altersheim

So verlockend sich die Einladung unseres Präsidenten Erwin Denzler zur «Heimsuchung» bei unserem Kollegen Walter Egli auch gab, was sagte sie aus, gemessen an der Fülle, die sich der stattlich auffahrenden Gästekolonie bot.

Oh, Ihr «Unabkömmlichen», was habt ihr versäumt!

Nicht allein das Kuriosum eines Verwalterehepaares mit vertauschten Rollen. Eine jodelnde Heimmutter, die sich zwar unter den Gästen befand. Ein vollzähliger, frohmütiger Angestelltenstab. Vertraulich und freundlich grüssende Heim-Insassen. Ein munter belebtes Chüngelhaus, das als Präsentation zum Welttag der Tiere ausserkoren schien. Arm dicke Krautstiele, winkend aus weitem Gehege des prächtigen Gartens, reiche Palette zugleich eines abwechslungsreichen Tisches. Blumen, überall Blumen in Garten und Haus.

Ja, es begann eigentlich mit Blumen, buntenfarbenen Boten des Herbstes, Gastgeber und Gäste gleichermaßen ehrend, fand freundliche Fortsetzung im lichten, festlichen Essraum, da jeder den ihm gemässen, von Frau Egli weise und klug gesetzten, gar zierlich geschmückten Leitspruch sich wählte. Liess vorerst die frohgemute, köstliche Begrüssung durch die Frau des Hauses draufschliessen, dass wohl im schönen Städtchen Stein am Rhein, zumindest hier im Altersheim, das Frauenstimmrecht bereits angewendet werde, so ergab sich später, dass hier einfach die verteilten Gaben zu einem glücklichen Ganzen erblühten. Einer lieblich klingenden Symphonie gleich, wohlthuend und friedevoll über eine beglückte und dankbare Hausgemeinschaft verströmend.

Dass die aussergewöhnlich gastfreundliche Aufnahme so unerwartet mit frohen und schelmischen Weisen,

begleitet vom Gitarrenklang einer musikbegabten Heimmutter aus dem Klettgau eröffnet würde — wer konnte dies ahnen? Denn schon ganz ander Geschehen, selbst an Jubiläen, hatte einst frostig uns angeweht, als vom Palaste der Reichen, nüchtern, oh, wie nüchtern, wir uns aufmachten zur weiten Heimfahrt. Doch, wer stimmte hier nicht freudig in die altvertrauten Lieder ein? Wer wollte es der fröhlichen Solosängerin nicht wünschen, dass in ihrem Wirkungskreis und tief in ihre Gemeinde hinein ihr Lied verstanden würde?

«Wenn i Geld gnueg hett — (abgewandelt auf:)
wurd i e neu Heim baue —
Heimelig und nett
dro hett i au s Vertraue.
Duli, duli, duu —
jo, wenn i Geld gnueg hett.»

Nun, es soll ja an solchen Zusammenkünften so sein, dass man die eigenen Sorgen vergisst, sich unbeschwert der Stunde hingibt, um daraus neuen Mut und Freude zu schöpfen. Wie leicht wurde uns das gemacht. Denn da rollten der süssen und glustigen Dinge so mancherlei herbei, hinuntergespült vom Labsal der Männer und Frauen. Dazu spielte die Jüngste des Hauses so nett und ungeziert auf dem Klavier, dass man das musikalische Erbe der Mutter spüren und sich mitfreuen konnte.

Dem Kurzreferat von Kollege Walter Egli war zu entnehmen, dass die Einweihung des «Staanemer Altersheimes» am 21. April 1963 erfolgte, was nicht nur für die ehemaligen Asylleute ein rechter Freudentag wurde, sondern auch für die Verwaltersleute, welche hier die ihnen zusagende Lebensaufgabe gefunden haben und sich glücklich schätzen, den alten Leuten eine wirkliche Heimat zu bereiten. Dabei betonte Herr Egli, dass es ein Altersheim ohne Angliederung eines Pflegeheims sei, wobei aber die Insassen soweit nur möglich bis an ihr Lebensende in der ihnen vertrauten Umgebung verbleiben dürften. Welch edle, verständnisvolle und vorbildliche Gesinnung! Dem alten Haus im Villastil, ein Vermächtnis der Steiner Bürgerin Clara Dietiker an ihre Vaterstadt, wurde vor der Inbetriebnahme ein zweckmässiger und geschmackvoller Anbau angegliedert, der sich schön in das Umland und in die zugehörenden 60 Aren Land einfügt. Das Altersheim umfasst 45 Betten. Natürlich sind die 19 Einzelzimmer besonders begehrt. Doch in den gemütlichen Zweierzimmern werden schöne Freundschaften gepflegt, wie überhaupt hier der Gemütlichkeit weiter Raum gegeben ist, was wohl besonders von den Asylleuten (das Haus befindet sich heute noch beschriftet links vom Rathaus) geschätzt wird. Einzig die älteste Insassin des Altersheims, ein 93jähriges zwergenhafes, aber lebenslang kerngesundes Frauchen, ein Original ohnegleichen, findet sich immer wieder in das alte, dürfftige, heute von spanischen Gastarbeitern bewohnte Haus zurück und schlüpft dort unbekümmert unter eine Decke. Doch auch andere Steiner Häuser werden vor gelegentlichen Besuchen der eigenwilligen Spuckgestalt nicht verschont, die sich selbst der Polizei listig und wetternd zu entziehen weiss. Damit wird im Heim täglich für Spass und Unterhaltungsstoff gesorgt. Da mag es gar nicht wundern, dass es die Verwaltersleute ein Heim für Junggebliebene nennen. Welch köstliche Gabe ist der milde lächelnde Humor,

der Verwalter Egli so ganz besonders eigen ist. Möge er nur weiterblühen und gedeihen, denn er ist ein gar fein Kräutlein, vertreibt Langeweile, Neid und Klatschsucht und tut den alternden Herzen wohl.

Beim Gang durch das Heim fiel die verhältnismässig kleine, aber zweckmässig eingerichtete Küche mit ebensolchen Nebenräumen auf, in der — man staunt — Freund Egli regiert —, verwundert sich darum aber auch nicht, warum es hier nun einmal keine Personal-sorgen gibt, weil eben in dieser gemütvollen Atmosphäre die Arbeit zur Freude, zum Segen wird. Das mag auch das Geheimnis sein, dass sich die Alten hier, Männer und Frauen, wohl und daheim fühlen, eben weil sie mitarbeiten, mithelfen dürfen. Welch ein Idealzustand, auf Vertrauen und mitmenschlichem Verstehen gegründet. Gewiss lässt sich solches nur in Heimen dieser Grösse durchführen, doch freuen wir uns, dass es diese lobenswerte Einstellung hier gibt, möge sie stets Verständnis und Nachahmer finden. Wir danken den lieben Verwaltersleuten auch hier und grüssen die ganze Heimfamilie.

Nun, dieses war der erste Streich, zum zweiten führte uns Herr Hierlinger, Postangestellter in Stein am Rhein. Es ging nicht durch die Räume der PTT, sondern direkt ins Kloster St. Georgen, anschliessend in der Stadtkirche und hernach auf den Rathausplatz zur Besichtigung der herrlichen Malereien, die alljährlich von Tausenden bewundert werden, die unserm Steiner Städtchen in seiner mittelalterlichen Schöne und Geschlossenheit den Ruf der herrlichsten Perle weitherum eintragen. Herr Hierlinger, nicht nur versierter, sondern ebenso begeisterter wie begeisternder Führer, waltete seines Amtes, dass man einfach mitgerissen wurde. Welch herrliches Hobby, in dessen Dienst Herr Hierlinger seine Freizeit mit einem so umfassenden Wissen, so grenzenloser Liebe zur Sache, als ein auf seine kleine Stadt stolzer «Staaner» und Schaffhauser (Mundart!) ausübt. Wie hat uns dieser Mann die Augen aufgetan! Wie wurde diese Stunde uns allen zum strahlenden Erlebnis!

Der dritte Streich führte zum gemütlichen, lange dauernden Beisammensein im Hotel Rheinfels, knüpfte fester noch das Band, das uns Thurgauer und Schaffhauser Heimleute freundschaftlich verbindet. Also, dass neue Impulse und Kräfte unsere Arbeit an und mit den uns anvertrauten Jungen und Alten beleben werden, denn dazu dienen solch gut organisierte Veranstaltungen. Es lebe der VSA. *Luise Vogelsanger*

Redaktionsschluss
für die Dezember-Nummer
20. November